

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (1988)
Heft: 28: Beliebte religiöse Wandbilder um 1900

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Risi, Franz-Xaver

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

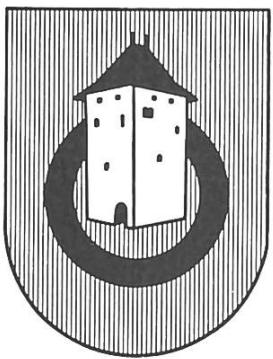
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Marchring

V O L K S - U N D H E I M A T K U N D E
D E R L A N D S C H A F T M A R C H

28 / 1988

Zu diesem Heft

Vor etwas mehr als zehn Jahren verbrachte ich gemeinsam mit einigen Freunden eine Skiwoche in einem kleinen Oberwalliser Dorf. In der von uns gemieteten Ferienwohnung fühlten wir uns auf Anhieb wohl; die Zimmer waren zwar knapp, für unsere Bedürfnisse jedoch völlig genügend eingerichtet. Wahrscheinlich hätte ich diese Skiwoche schon längst vergessen, wenn uns in den Zimmern nicht etwas Besonderes aufgefallen wäre: die Wände waren nämlich über und über mit lieblichen Heiligenbildern behangen. Wir, damals waren wir gerade 18 Jahre alt, haben die in unseren Augen übertriebene Religiosität belächelt. Kitsch, dachten wir, Kitsch einer längst vergangenen Zeit!

Im Jahr 1984 wurden dem Marchring rund 500 Chromolithographien (Farbsteindrucke) mit vorwiegend religiösem Inhalt angeboten. Diese Blätter legen ein beredtes Zeugnis über das religiöse und ästhetische Verständnis auch früherer Märchler Generationen ab. Zumeist handelt es sich um Drucke aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Marchring entschloss sich, die Blätter zu erwerben. 1986 konnte der Bestand weiter ergänzt werden, so dass heute

rund 700 solche Chromolithographien im March-Museum eingelagert sind. Blatt für Blatt wurden sie von Brigitte Diethelm-Zollinger in mühevoller Arbeit inventarisiert und von Stefan Paradowski im Schweizerischen Institut für Kunsthistorische Wissenschaft (Zürich) photographisch erfasst. Im Laufe dieser Archivierungsarbeiten erwies sich immer mehr, dass es eigentlich schade ist, diesen umfangreichen Schatz nicht einer breiten Öffentlichkeit vor Augen führen zu können. So entstand die Idee, die Sammlung in Form eines Marchring-Heftes zu zeigen.

Das nun vorliegende Heft umfasst zwei Abschnitte. In einem ersten stellt die Kunsthistorikerin Brigitte Diethelm-Zollinger die Marchring-Sammlung in Wort und Bild vor. Sie erweist sich dabei nicht nur als profunde Kennerin der von ihr selber bearbeiteten Blätter, sondern versteht es, Sinn und Zweck dieser heute kaum noch gebräuchlichen Darstellungsform zu erläutern. In der zweiten Hälfte des letzten und noch bis weit in unser Jahrhundert hingen die religiösen Chromolithographien — im Volksmund nannte man sie schlicht «Helgen» — in den meisten Stuben und Schlafzimmern der katholischen Bevölkerung. Täglich ermahnten sie die Menschen, den dargestellten Heiligen, ihren Vorbildern, so gut wie möglich nachzuleben. In ihrer Einfachheit und in ihrem süßen Ausdruck entsprachen diese Darstellungen offensichtlich dem Geschmack breiter Bevölkerungskreise. Im Laufe der Zeit, so legt die Autorin plausibel dar, hat sich diese Frömmigkeit gewandelt. Das religiöse Empfinden ist nüchterner und sachlicher geworden. Mehr und mehr sind deshalb die religiösen Helgen durch weltliche Bilder abgelöst worden. Auch in unserer Gegend findet man heute kaum mehr solche Heiligenendarstellungen.

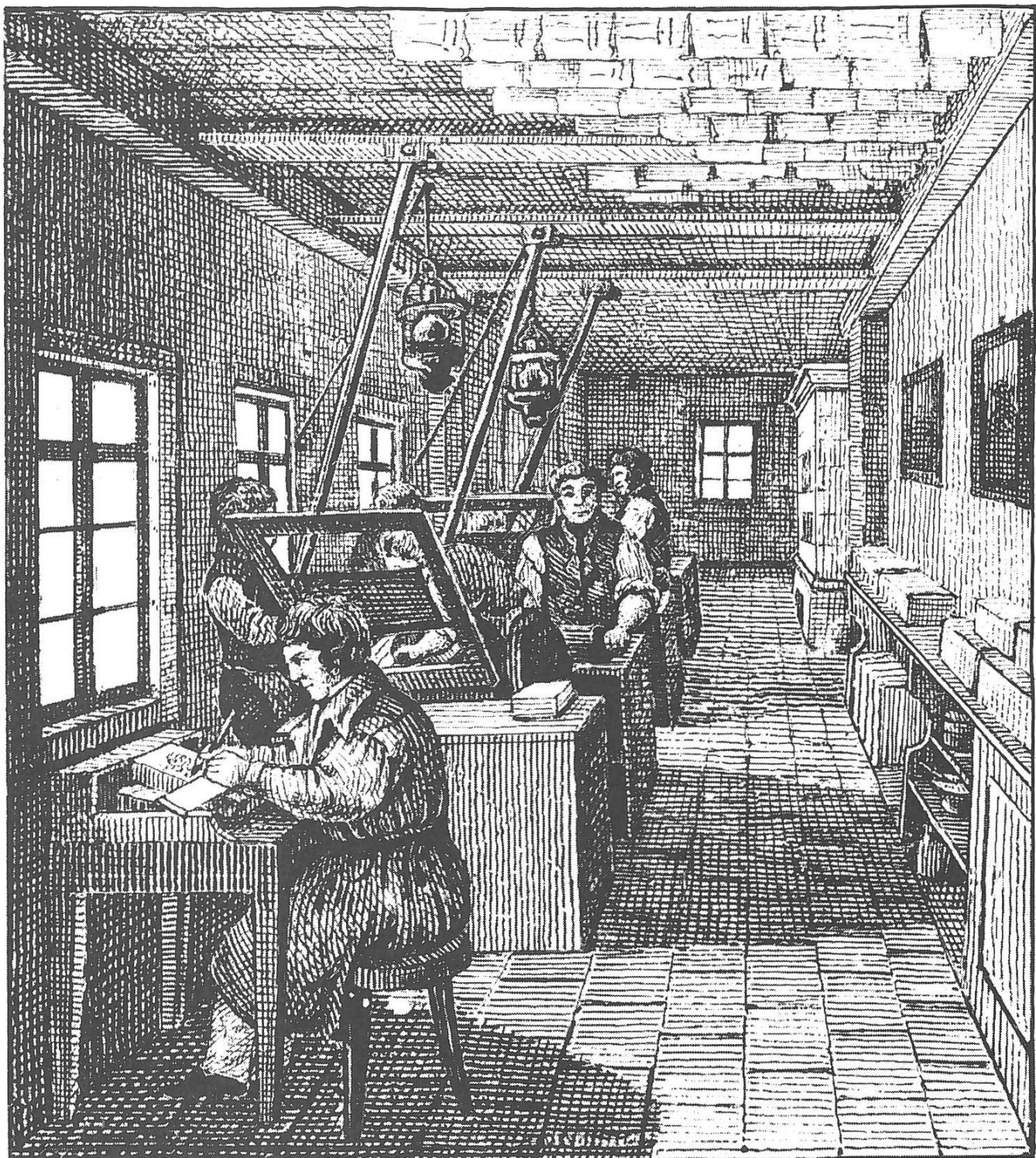
Mit der kunsthistorischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Chromolithographie befasst sich in einem zweiten Text der Lachner Kunsthistoriker Dr. Stefan Paradowski. Er zeigt unter anderm auf, dass die für unsere Zeit so charakteristische Verehrung von Helden und Idolen — sei das nun im Sport, in der Politik oder in der Kultur — keineswegs eine Erfindung unserer Tage ist. Im Gegenteil, sie fußt nicht zuletzt auch auf den lieblichen Heiligenbildern des letzten Jahrhunderts. Eine enge Verwandtschaft sieht der Autor zudem mit der

heutigen Werbung: beide verfolgten letztlich daselbe Ziel, indem sie nämlich eine Verhaltensänderung zum vermeintlichen Wohle des Adressaten bewirken sollten und sollen. In einem abschliessenden Teil behandelt Dr. Paradowski die Stellung der Chromolithographie zu anderen zeitgenössischen Kunstströmungen und kommt dabei auch auf Fragen der künstlerischen Qualität zu sprechen. Ergänzt werden die beiden Texte im Anhang durch eine detaillierte Beschreibung der Technik der Chromolithographie.

Kitsch oder nicht? Diese Frage wird wohl jeder für sich selber beantworten müssen. Allerdings hege ich Zweifel, ob die Frage so richtig gestellt ist. Für viele könnte der negativ geladene Begriff «Kitsch» bereits Grund genug sein, sich mit den Chromolithographien erst gar nicht zu befassen. Und das wäre wirklich schade! Die Darstellungen sind nämlich nicht nur stumme historische Dokumente, sondern zugleich auch beredte Zeugen für das religiöse und ästhetische Empfinden unserer Vorfahren. Mit dem vorliegenden Heft möchte der Marchring beitragen, das Verständnis für diesen kulturellen Aspekt zu öffnen.

Lachen, Anfang Oktober 1988

Franz-Xaver Risi



Alte Werkstatt aus den Anfängen des Steindrucks, um 1810, Lithographie von P. Wagner